

Flamenco

Tanzen mit Talent und Seele

Die Wurzeln von Flamenco und Kastagnetten liegen Tausende von Jahren zurück und sind bis heute kaum geklärt
DUZ-Interview mit Alberto Alarcon

DUZ: Sie sind Professor für europäischen Folkloretanz, Flamenco und Kastagnettentechnik an der Folkwang-Hochschule in Essen. Mal ganz ehrlich: Kann man uns steifen Deutschen Flamenco überhaupt beibringen?

Alarcon: Sie müssen wissen, daß Flamenco, nachdem es sich von seinen folkloristischen Wurzeln in Andalusien gelöst hatte, das Niveau einer Kunst erreichte. Und alle Künste sind international. Man braucht lediglich Talent zu haben und schon kann man eine Kunst studieren beziehungsweise erlernen — in diesem Falle eben Flamenco.

DUZ: Aber wird man nicht doch den Unterschied merken?

Alarcon: Ich könnte hier viele Namen von Ausländern nennen, welche sich ausschließlich dem Flamenco widmen und sehr bekannt geworden sind. Damit sich aber keiner verletzt fühlt, weil ich ihn nicht nenne, werde ich den mir am nächsten Fall zum Beispiel nehmen: meine Frau. Sie heißt „Rosa Montes“ und ist eine geborene Rosemarie Elbers aus Goch am Niederrhein. Sie kam 1969 nach Spanien, um Flamenco tanzen zu lernen. Heute beherrscht sie den Tanz nicht nur, sondern hat auch einen eigenen Stil entwickelt. Sie hat sich so sehr in den Tanz hineingelebt, daß selbst die Spanier sie fragen, von welcher Gegend in Andalusien sie kommt. Man könnte hier wirklich von einer Integrierung von Körper und Seele sprechen.

DUZ: Also ist Flamenco mehr als ein Tanzstil?

Alarcon: Flamenco ist eine Art zu Leben, zu Denken, zu Lieben und zu Fühlen. Ich glaube, daß sich viele Menschen, die in den nordeuropäischen Ländern Tänze wie Flamenco oder arabische oder afrikanische Tänze wählen, sich tatsächlich von ihrer introvertierten Lebensform zu befreien



Rosa Montes, Alberto Alarcon.



Fotos: Müller-Velten

versuchen. Diese Tänze werden verbunden mit der Hitze der Herkunftsländer, mit der freien Bewegung unter dem offenen Himmel in Kontakt mit der frischen Luft. Diese Freiheit, die allein schon das Klima der nördlichen Länder nicht erlaubt, führt ja in den südlichen Ländern auch zu einem intensiveren Umgang der Menschen untereinander.

DUZ: Flamenco ist immer auch mystisch verwoben mit den Zigeunern. Was ist dran an diesem Mythos?

Alarcon: Heute weiß man, daß der Flamencotanz — vielleicht etwas anders als der heutige Tanz — schon in Spanien vorhanden war, bevor die Zigeuner kamen. Sonst würde man ihn ja auch in den anderen Ländern tanzen, durch die die Zigeuner reisten oder in denen sie sich niederließen. Und auch die Kastagnetten sind ja ein Instrument der andalusischen Folklore. Sie haben keine Verbindung mit dem reinen Flamenco.

DUZ: Aber Sie tanzen doch heute mit Kastagnetten?

Alarcon: Als sich das Flamenco als Kunstform von der andalusischen Folklore trennte, um seine eigenen Wege zu gehen, nahm es die Kastagnetten nicht mit. Erst viel später, als irgendetwas etwas Neues und Anderes machen wollte, ist Flamenco wieder mit Kastagnetten getanzt worden. Zum Beispiel bei der „Sequiriya“ ist es heute fast normal, daß man mit Kastagnetten tanzt.

DUZ: Sie halten in Essen unter anderem eine Vorlesung über die Geschichte der Kastagnetten. Wo kommen sie denn her, nicht aus Andalusien?

Alarcon: Ich habe die Vorlesung „Das Konzert der Kastagnetten“ genannt. Die Kastagnetten sind ein uraltes Instrument. Bei meinen Recherchen in Museen und in den Staatsbibliotheken in Paris und Madrid erfuhr ich erstaunt, daß das Instrument schon im Ägypten der Pharaonen sowie im Rom Cäsars bekannt war. Meine Suche nach der Geschichte der Kastagnetten ist aber noch lange nicht zu Ende, zumal zu keiner Zeit gezielt darüber geschrieben wurde und es dadurch viele Lücken gibt. Die Wurzeln von Flamenco und Kastagnetten sind in den Tausenden von Jahren so verschwommen, daß in Wahrheit niemand weiß, wo sie geboren und erfunden wurden. ■

Das Gespräch mit Prof. Alberto Alarcon führte Dr. Angela Lindner.